

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 13 (1935)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Scheidenstreifling (*Amanita vaginata*) giftig?  
**Autor:** Augustin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-934918>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zeit Pseudohydnum guepinioides typisch mit Zähnen und viele Exemplare mit völlig glattem Thelephora-Hymenium. Als solche ging es auch bis jetzt in der Literatur als Thelephora padinaeformis. Dass die Zähne abgefressen wären, ist

ausgeschlossen, da irgendein Zeichen hätte bleiben müssen. Aus allem ergibt sich die Tatsache, dass diese Organismen hier oft langsam variieren und wohl auch dann und wann mutieren.

---

## Scheidenstreifling (*Amanita vaginata*) giftig?

Von Dr. Augustin, Sent.

Zum Vergiftungsfall durch *Amanita vaginata* in Ihrer Zeitschrift Nr. 9 vom Jahre 1933, S. 135, kann ich folgendes ergänzen:

Nachdem ich jahrelang oft den Scheidenstreifling als recht häufig in unseren Laubwäldern vorkommenden Pilz in rohem Zustande und zubereitet schadlos gegessen hatte, fand ich ganz ausnahmsweise ein junges Exemplar auf einer Magerwiese weit vom Wald und ass mit meinem Schwager einen Brocken davon roh. Nach 1½—2 Stunden stellte sich bei beiden Übelkeit mit Erbrechen, Mattigkeit, kalten Extremitäten, bei meinem Schwager sogar Blutsturz ein, das allerdings mehr nach einem Magengeschwür aussah, woran er vielleicht litt, und das beim starken Brechreiz platzte. Bei energischer Mithilfe des Arztes

konnte ich tags darauf aufstehen, mein Schwager erst am dritten Tage. Was war geschehen? Da ich den Standort des Pilzes nicht festgehalten hatte, konnte ich unmöglich ergründen, ob vielleicht die Wiese mit Kunstdünger bestreut gewesen war, was nach Rothmayr, Vorsteher der Pilzkontrolle in Luzern, nicht unwahrscheinlich ist, da ihm ein ähnlicher Fall mit dem Tintenpilz bekannt war. Eine Verwechslung mit einer andern Amanitenart scheint mir ausgeschlossen, um so mehr als ausser der *muscaria*, *pantherina* und *rubescens* ich hier absolut keiner Amanitenart begegnet bin.

Es wäre interessant, weiteres über den Scheidenstreifling oder über Wirkung der Kunstdünger auf Pilze zu erfahren.

---

## Kann man das ganze Jahr hindurch Speisepilze sammeln?

Von A. Knapp, Basel-Neue Welt.

Schon vor Jahren beschäftigte mich diese Frage, als ich über das Erscheinen der Pilze im Pilzkalender Aufzeichnungen machte. Dabei entstand aber regelmässig eine Lücke in den Wintermonaten, d. h. zwischen den Spätherbst- und Frühjahrspilzen, ein Zeitraum von zirka vier Monaten.

Für diesen Stillstand, der übrigens nicht nur für die Speisepilze als Norm angenommen werden kann, sollen die Monate November bis Februar, gegebenenfalls Dezember bis März gelten. Je nach der Witterung über die Wintermonate kann sich aber diese Lücke bedeutend reduzieren, und zwar so, dass die Stillstands-

periode eine weit kürzere wird. Bei meinen Versuchen überlegte ich mir, ob diese Lücke bei ausnehmend günstiger Witterung nicht überbrückt werden könnte, so dass eine Wachstumsperiode einiger weniger Speisepilze ab Spätherbst über den Winter bis zu den Frühjahrspilzen nachzuweisen wäre. Wenn wir die Trüffeln, deren Auffinden nicht jedermanns Sache sein kann, einbeziehen dürften, würde sich das Wachstumsband, wenn wir es so nennen wollen, noch enger schliessen. Wie es sich im Jahre 1934/35 ohne diese gestaltet hat, soll hier geschildert werden. In Frage kommen nur drei Speisepilze, der eigentliche Vermittler